

# Kreis-Blatt



für den Unterwesterwaldkreis.

Mit der illustrierten Unterhaltungsbeilage: „Sonntagsblatt“.

(Amtliches Kreisblatt.)

Verantwortlich für die Schriftleitung: Georg Sauerborn, Montabaur. — Druck und Verlag von Georg Sauerborn, Montabaur.

Anzeigebühne für die 6-gespalt. Garmondzeile oder deren Raum 15 Pfg. ...

Beim wöchentlich 6-mal: Montag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. ...

Nr. 186. Montabaur, Donnerstag, den 12. November 1914. 47. Jahrgang.

## Amtlicher Teil.

Wiesbaden, den 30. Oktober 1914.

Bei der am 17. Oktober 1914 im Stadtverordneten-Versammlungsjaale zu Frankfurt a. M. auf Einladung des Mitteldeutschen Arbeitsnachweisverbandes abgehaltenen Konferenz zur Belebung des Arbeitsmarktes wurde wiederum angeregt, bei Submissionen Arbeiten in möglichst kleinen Losen an recht viele Arbeitgeber zu vergeben, um so auch die kleineren Unternehmer zu beschäftigen und Arbeiterentlassungen vorzubeugen.

Ich bitte ergebenst, diese Anregung zu beachten. Der Regierungspräsident. J. A.: Rötter.

Veröffentlicht. Montabaur, den 9. November 1914. Der Landrat: J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

## 18. Verlustliste des Unterwesterwaldkreises.

- Füsilier Wilhelm Frink, Untershausen, gefallen. Füsilier August Feß, Cadenbach, leicht verwundet. ...

Montabaur, den 10. November 1914. Der Landrat. J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

## Aus großer Zeit.

Roman von D. Elster.

21

Wegen Abend lichtet die Boote die Segel. Man mußte die Nacht zur Fahrt benutzen, um den an der Mündung der Elbe und Weser kreuzenden dänischen Kriegsschiffen zu entgehen. ...

### 10. Kapitel.

Das kleine, sonst so stille oldenburgische Städtchen Elsgöhlen, an der Mündung des Huntefließchens, in dem sich hier schon zum offenen Meer erweiternden Weserstrom, bot heute, an dem schneidigen Augusttage, ein bewegtes Bild kriegerischen Lebens. ...

Königsberg Pr., den 6. November 1914.

Eurer Hochwohlgeborenen gestatte ich mir, für die mit gefälligem Schreiben vom 29. vor. Mts. gütigst überwiesene weitere reiche Spende von 1000 Mark für die kriegsnotleidenden Ostpreußen meinen wärmsten Dank zu sagen.

Ich darf bitten, den hochherzigen Gebern in geeigneter Weise hiervon Mitteilung zu machen.

In vorzüglicher Hochachtung

Dr. Körte,

Oberbürgermeister.

An den Herrn Königlichen Landrat zu Montabaur.

Veröffentlicht.

Montabaur, den 9. November 1914.

Der Landrat.

J. B.: Frhr. v. Nagel, Reg.-Assessor.

## Bekanntmachung.

Wegen der an mehreren Orten des hiesigen Kreises und der Kreise Limburg und Unterwesterwald herrschenden Maul- und Klauenseuche wird der Austrieb von Klauenvieh auf den Markt in Rennerod am 11. 11. 14 hiermit verboten.

Westerburg, den 9. November 1914.

Der Landrat.

J. B.: Elsen, Kreissekretär.

## Nichtamtlicher Teil.

### Der Krieg.

#### (K.) Die Festung Tjingtau fiel!

Die Festung Tjingtau, der Stützpunkt unseres Pachtgebietes in Ostasien, ist gefallen! Wir wußten, daß ihr Schicksal unabwendbar, nun aber, da das traurige Verhängnis sie ereilt, durchzieht ein dumpfer Schmerz die Herzen des deutschen Volkes, wie eine Familie sich in Gram versenkt, aus deren Mitte der Tod ein innig geliebtes Glied herausreißt, dessen Hinscheiden längst befürchtet wurde, beim Eintritt der Katastrophe aber nichts desto weniger schmerzliche Gefühle wachruft.

Deutsche Kriegsschiffe haben vor etwa 17 Jahren die deutsche Flagge vor Tjingtau zum Schutze der deutschen Interessen in Ostasien aufgesetzt und jenes Uebereinkommen eingeleitet, durch das ein kleines Gebiet an der Bucht von Kiautschou von der chinesischen Regierung uns auf 99 Jahre pachtweise überlassen wurde. In dieser verhältnismäßig kurzen Spanne Zeit hat Tjingtau zu einer Musterkolonie im besten Sinne des Wortes sich entwickelt. Waren die Voraussetzungen für das Aufblühen der deutschen Niederlassung auch günstig, so ist das Beste hierzu doch durch

die Tatkraft und den Fleiß der Deutschen geschehen. Die Lage Tjingtaus unweit des Eingangs zum Golf von Peking und nahe Schanghai war für strategische und merkantile Zwecke trefflich geeignet. Der Platz bot unserer Flotte gute Ankerhäfen und unserem Handel mit China eine feste Heimstätte. Für unsere maritime Stellung und die Ausbreitung unseres Handels in Ostasien hat die ferne Kolonie unschätzbare Dienste geleistet. Sie wuchs in erfreulichster Weise an äußerem Ansehen und innerem Wert und verhieß für die Zukunft noch eine reiche Ernte an Früchten, die auf dem von deutschem Gewerbfleiß und deutscher Kultur gedüngten Boden erzeugt wurden.

Nun ist die Herrlichkeit dahin; das raubgierige gelbe Inselvolk hat sich unseres Besitztums, das ihm von jeher ein Ziel verzehrenden Neides gewesen, bemächtigt. Das Häuflein deutscher Verteidiger hat den Ansturm der feindlichen Uebermacht lange heldenhaft abgewehrt, zuletzt aber, nach Zerstörung seiner Befestigungswerke und Vernichtung eines großen Teils seiner Mannschaften, sich ergeben müssen. Japan wird sich seines Erfolges über die deutsche Kulturstätte brüsten, und in England wird man wegen der Niederlage der deutschen Waffen hoffärtig sich blähen. Hoffentlich kommt noch der Tag, an dem wir dem schlickigen Räuber an der ostasiatischen Küste und dem Anführer des schandbaren Handstreichs in Europa ihr Zerstörungswerk werden heimzahlen können. Das Vaterland wird die Tapferen, die, nach dem Worte des Kapitäns zur See Meyer-Waldeck, für Pflichterfüllung bis zum Äußersten eingestanden sind, in treflichem Gedächtnis bewahren.

WTB. Großes Hauptquartier, 9. November 1914, vormittags. (Telegramm. — Amtlich.)

Wieder richteten gestern nachmittag mehrere feindliche Schiffe ihr Feuer gegen unseren rechten Flügel. Sie wurden aber durch unsere Artillerie schnell vertrieben. Ein in den Abendstunden aus Nieupoort heraus unternommener und in der Nacht wiederholter Vorstoß des Feindes scheiterte gänzlich.

Trotz hartnäckigsten Widerstandes schritten unsere Angriffe bei Opern langsam aber stetig vorwärts.

Feindliche Gegenangriffe südwestlich Opern wurden abgewiesen und mehrere Hundert Mann zu Gefangenen gemacht.

Im Osten wurde ein Angriff starker russischer Kräfte nördlich des Wyßtyter Sees unter schweren Verlusten für den Feind zurückgeschlagen. Die Russen ließen über 4000 Gefangene u. 10 Maschinengewehre in unseren Händen.

Oberste Heeresleitung.

her Husar jagte dem Schlachtgefährten lieber eine Kugel durch den Kopf, als daß er ihn in die Hände der Händler fallen ließ.

Unweit des Hafens lag die Scharfschützenkompanie des Kapitäns von Helmholz. Man hatte mehrere Feuer angezündet und behaglich ruhten die Jäger auf ihren Mänteln, die Arme unter das Haupt gelegt, die kurze Pfeife im Munde.

Nur ein Jäger stand am Ufer des Stromes und schaute nachdenklich, träumerisch und sehnsüchtig den breiten, glühenden Fluß hinauf. Nur wenige Stunden entfernt lag seine Heimat; wenn er in das kleine Boot dort unten am Weidenbüsch sprang und mit den beiden Rudern kräftig in das Wasser griff, dann konnte er um Mitternacht in der Heimat sein, dann konnte er dem Vater die schwierige Arbeitshand drücken und sein Mütterlein umarmen, dessen tränenerfülltes Antlitz er nicht zu vergessen vermochte, das ihm selbst in der blutigen Schlacht und auf den Gewaltmärschen vorgeschwebt hatte. Und noch ein anderes, jüngeres, schöneres Antlitz mit leuchtenden blauen Augen, umrahmt von goldenen Locken, schwebte ihm vor — und auch dieses liebe, süße Antlitz sah er in seiner Heimat wieder.

Am jenseitigen Ufer lagerte auf der fetten Marschweide eine Herde schwarzweißer und rotbrauner Kühe. Wenn sie den breiten Kopf schüttelten und weidend in dem hohen Gras auf- und absritten, dann erklangen die Glocken an ihrem Hals und der Sommerwind trug den melodischen Schall hinüber zu dem einsamen, jungen Soldaten und sein Herz schwoll an in Sehnsucht nach der Heimat seiner Jugend.

Die Kameraden, der Krieg, Ruhm und Ehre waren vergessen und das süße Bild der Heimat stieg lockend und traulich vor seiner träumenden Seele in immer herrlicheren Farben empor. Wüßlich fuhr der junge Soldat empor.

„Oberjäger Karl Ahrendt!“ rief eine rauhe, tiefe Stimme. Karl wandte sich um. Sein Sergeant hatte ihn gerufen. „Komm doch einmal her, Karl.“ winkte ihm der Sergeant. „Hier sind zwei alte Leute, welche Dich gern sprechen wollen.“

Ein Blick genügte, Karl erkannte seine Eltern und mit einem Freudenstreich eilte er auf sie zu und stürzte in die Arme seiner Mutter.

## Die günstige Lage.

\* **Berlin**, 9. Nov. (Rtr. Vln.) Im Westen langsame, aber stetiges Vorwärtsschreiten unserer Angriffe, im Südosten eine neue Stellung der Hindenburgischen Armee, in der sie dem Angriff der Russen nicht nur gewachsen sein wird, sondern mit Aussicht auf eine siegreiche Defensivkämpfe. Im Nordosten, in Ostpreußen, in der Nähe von Goldap Zurückweisung des Angriffs starker russischer Kräfte unter schweren Verlusten für diese, 4000 russische Gefangene und 10 Maschinengewehre. Das mag manchem wenig erscheinen, der verwöhnt ist durch die erstaunlichen Erfolge und Siegesnachrichten, die in den ersten Kriegswochen aus Belgien und Frankreich zu uns drangen. Aber dieses stetige Vorwärtsschreiten, wenn auch langsam, und diese zähe Verteidigung und Ansat zur neuen Offensive gegen zahlenmäßig überlegene Feinde, dieses andauernde Zurückweisen des Eindringens der Russen in Ostpreußen, das sind Tatsachen, die jeden nicht nur für Sentimentales Empfindlichen von der Tüchtigkeit unserer Armeeführung und Truppen überzeugen und die gute Zuversicht erwecken müssen, daß wir den schweren Aufgaben auf die Dauer gewachsen sein werden, sicherer und besser gewachsen als unsere Gegner; denn man darf sich nur in die Lage dieser hineinversetzen, um zu wissen, daß es um sie schlimmer steht, auch wenn sie es geschickt verbergen, und daß in dem zuletzt ausschlaggebenden Wettkampfe um den moralischen Mut und die Nerven wir die gute Aussicht haben, Sieger zu bleiben.

Wer heute die Frage aufwirft: Welchem der Kämpfenden geht es bis jetzt am besten, welcher hat die besten Erfolge, welches Land hat unter dem Kriege am wenigsten zu leiden, so kann die Antwort nur lauten: Deutschland. Es ist deshalb durchaus richtig, wenn einzelne Blätter wieder zu dem Ergebnis kommen, daß nicht der mindeste Anlaß zur Verzweiflung vorliegt, auch dann nicht, wenn man sich bewußt ist, daß wir unter Umständen mit Rückschlagen rechnen müssen. Es gilt, was am ersten Tage galt: der Mut und der unerschütterliche Wille zum Siege ist das Entscheidende. Wer ihn behält, behält schließlich den Sieg. Darüber darf man sich durch keinerlei gepöbelten Optimismus unserer Gegner irren lassen. Der Wille zum Siegen, die Opferfreudigkeit und Unverzagtheit in der Heimat ist die stärkste Kräftequelle für unsere im Felde liegenden Brüder, eine Kräftequelle, so wichtig wie der Nachschub an Mannschaften, wie die Verpflegung, wie die Versorgung mit Waffen und Munition. Und darum, das muß immer wieder gesagt werden, begehrt jeder eine Schädigung und einen Verrat an der Sache des Vaterlandes und seiner Verteidigung, der in eigener Schwachheit oder in unkeimlichem Nachplappern von Geschwätz und Gerüchten Vangemacherei fördert. Es ist kein leeres Wort, sondern es bezeichnet den Kern, aus dem die Kraft eines Volkes fließt: wir müssen siegen und wir wollen siegen, und weil wir müssen und wollen, werden wir siegen.

WTB. Großes Hauptquartier, 10. Nov., vormittags.  
(Telegramm. — Amtlich.)

Unsere Angriffe bei **Ypern** schritten auch gestern langsam vorwärts. **Über 500 Franzosen, Farbige und Engländer wurden gefangen genommen und mehrere Maschinengewehre erbeutet.** Auch weiter südlich arbeiteten sich unsere Truppen vor. Heftige Gegenangriffe der Engländer wurden zurückgewiesen.

Im **Argonner Walde** machten wir gute Fortschritte. Feindliche Vorstöße wurden leicht abgewehrt.

In **Russisch-Polen** bei **Konin** (russische Kreisstadt an der Warthe) versprengte unsere Kavallerie ein russisches Bataillon. Es wurden **500 Mann gefangen und 8 Maschinengewehre erbeutet.**  
Oberste Heeresleitung.

Im Nordwesten wie in den Argonnen geht es weiter voran. Der bunten Zusammensetzung unserer Feinde entsprechend kommt dabei mehr und mehr eine wahre Musterkarte von Gefangenen verschiedener Völkerschaften zusammen. Im Osten setzen unsere Truppen ihre bewährte hinhaltende Taktik mit Glück fort; Konin, wo ein russisches Bataillon von unserer Kavallerie versprengt und, wenn man zu den 500 Gefangenen die jedenfalls nicht geringen Verluste an Toten, Verwundeten und Versprengten rechnet, fast vollständig ausgerieben wurde, liegt an der Warthe, die hier den Abschnitt bildet, der von unserer Heeresleitung im Osten zur Neugruppierung ihrer Streitkräfte ausgewählt war.

### Der türkische Botschafter im Hauptquartier.

\* **Berlin**, 9. Nov. Der hiesige türkische Botschafter Mahmud Nuhfar Pascha ist heute auf Einladung des Kaisers in das deutsche Hauptquartier abgereist.

## Bienne le Château,

das von unseren Truppen genommen wurde, ist ein größerer Ort am Westrand der Argonnen. Er hat eine beträchtliche Tuchmanufaktur und Wollspinnerei, Glashütten und Fayencefabriken. Etwa 4 Kilometer nördlich davon liegt Servon, das in der Meldung unseres Hauptquartiers vom Tage zuvor genannt wurde. Es hieß darin: „Bei Servon wurde der Feind abgewiesen, im Argonnerwalde weiter zurückgedrängt.“ Der Angriff auf unsere Stellung bei Servon ist den Franzosen, wie man sieht, ganz besonders schlecht bekommen. Denn offenbar sind unsere Truppen, als sie den Angriff auf Servon zurückgewiesen hatten, so kräftig nachgestoßen, daß sie am Tage darauf sich in den Besitz des südlich davon gelegenen, bisher von den Franzosen hartnäckig behaupteten Platzes Bienne le Château setzen konnten. Sie stehen hier etwa 7 Kilometer

nördlich von St. Menchould und reichlich 40 Kilometer westlich von Verdun, das mithin jetzt in einem großen Bogen, im Westen, Norden, Osten und zum Teil auch bis zum Süden (St. Mihiel) umklammert ist.

## Der Kampf in Flandern.

\* **Gent**, 9. Nov. An beiden Uferufern unternahmen gestern die Deutschen heftige Angriffe, besonders gegen die Umgebung von Ramstapelle, wo ihre Geschütze die Franzosen und Belgier ausgezeichnet in Respekt hielten, ebenso bei Lembærzyde, wo der Gegner mehrere Maschinengewehre verlor. Die verzweifelten Anstrengungen der Franzosen, von Dignuiden oder Ypern aus vorzudringen, scheiterten an dem tapferen deutschen Widerstande. Ueberlegen zeigten sich die Deutschen gleichfalls im hartnäckigen Kampf um den Kanal von La Bassée und Arras sowie um die zwischen Arras und dem Duse-Fluß gelegenen Ortschaften.

Von den bis zum Abend fortgesetzten, meist durch das Bajonett entschiedenen Kämpfen auf den Maas Höhen und Umgebung war der bei St. Remy der blutigste. Alle wichtigen Stellungen wurden von den Deutschen behauptet. Das gleiche gilt von den Kämpfen um einige Dörfer im Osten von Verdun. Die französischen Kritiker betonen, daß vorläufig nichts die Vermutung rechtfertigt, als hätten die zwischen Ostende und Arras stehenden deutschen Streitkräfte ihr Hauptziel Dünkirchen aufgegeben.

## Die Kämpfe im Westen. Arras in Trümmern.

\* **Berlin**, 9. Nov. Ueber Kopenhagen wird dem „Berliner Tageblatt“ aus Paris gemeldet, daß Arras im Laufe von 48 Stunden in einen wahren Aschenshaufen verwandelt worden sei. Es gleiche einem modernen Pompeji nach der Zerstörung. Das Bombardement habe am Freitag seinen Höhepunkt erreicht. Die Gegner standen sich auf beiden Seiten der Stadt einander gegenüber und die Artillerie der beiden Heere spie einen wahren Hölleregen von Granaten über die Stadt aus. Die deutschen Aeroplane kreisten fast ohne Unterbrechung über der Stadt und warfen Bomben.

Die „Times“ schreibt, wie hierher gemeldet wurde: Südlich von Lille und Arras ist die Lage noch dunkel. Der Kampf besteht hier in einem Artillerieduell. Die Deutschen sind in La Bassée, aber immer noch leisten die Verbündeten dem deutschen Vormarsch nach Boulogne Widerstand. Es wird gemeldet, daß die deutschen Geschosse bereits in Béthune niedergefallen. Am Mittwoch früh explodierten ungefähr 20 Granaten in der Nähe des Rathauses. Man muß gestehen, daß die Deutschen tapfer kämpfen und „manchmal nahe an unsere Stellungen herankommen“.

\* **Paris**, 8. Nov. (Rtr. Frlst.) Der Dünkirchener Korrespondent des „Echo de Paris“ meldet: Der neueste deutsche Plan scheint es zu sein, unter höchster Anstrengung die Linie der Verbündeten bei Ypern zu durchbrechen und Calais über Hazebrouck zu erreichen. Die Deutschen beschossen Ypern zwei Tage lang aus 15 Kilometer Entfernung. Neue deutsche Kräfte marschieren über Vättich-Diest-Mecheln auf Ypern.

WTB **Berlin**, 10. Nov. Wie aus Dünkirchen gemeldet wird, beschossen die Deutschen Ypern 2 Tage lang aus 15 Kilometer Entfernung. Neue Streitkräfte marschieren über Vättich, Mecheln nach Ypern.

## Beschießung von Armentières.

\* „National Tidende“ meldet aus Paris, daß die Deutschen mit der Beschießung von Armentières begonnen hätten. (Voss. Ztg.)

### Die Ueberreste der belgischen Armee im Pariser Festungsgebiet.

\* **Brüssel**, 9. Nov. (Rtr. Vln.) Aus den Briefen belgischer Soldaten in Frankreich geht hervor, daß die Ueberreste der belgischen Armee in diesem Augenblick in das Pariser Festungsgebiet geleitet werden, um an der event. Verteidigung (!) der französischen Hauptstadt teilzunehmen. Die 6. Division hat bereits ihre Winterquartiere im Fort von Vincennes bei Paris bezogen. König Albert wird sich bei seinen dortigen Truppen befinden, die vollständig dem Oberbefehl des Pariser Generalgouverneurs Gallieni unterstellt werden.

### Ein Flieger über Dünkirchen.

\* **London**, 9. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) „Daily Mail“ meldet, daß ein deutscher Flieger gestern zwei Bomben über Dünkirchen abgeworfen habe. Die eine Bombe fiel in ein Dorf, ohne Schaden anzurichten (?), die zweite fiel in der Nähe des Rathauses nieder. Im Umkreis von 100 Metern sprangen alle Fensterscheiben.

## Die englischen Kriegskosten.

In den ersten 10 Wochen betragen die englischen Kriegskosten wöchentlich 5 1/2 Millionen, dieselben sind aber in der letzten Woche auf 8 1/2 Millionen Pfund Sterling gestiegen. Man mußte erwarten, daß diese Steigerung kommen würde in Anbetracht der Verstärkungen, welche die im Feld stehenden Armeen jüngst erfahren haben.

## Die Dumdum-Geschosse der Engländer.

Der zweite Bürgermeister von München, Hauptmann der Reserve und Kompagnieführer, dem bei Ypern die linke Hand von einem Dumdum-Geschoss zerrissen wurde, hat englische Infanteriegeschosse mit abgestümmten Bleikern mitgebracht und berichtet laut Berl. Lokalanz., daß die Engländer sogar an ihren Gewehren Vorrichtungen zum Abknipfen dieser Bleikerne haben. Er habe dem Armeeführer, Kronprinzen Rupprecht, solche Geschosse gezeigt, deren scharf abgestümmte Bleimantelränder die Verwundungen noch gräßlicher machten.

## Der Krieg im Orient.

### Die Türken dringen in Aegypten ein.

\* **Konstantinopel**, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Meldung des Großen Hauptquartiers: Mit Hilfe Gottes ist die ägyptische Grenze gestern von den Unsrigen überschritten worden. — Da die russische Flotte sich in ihre Kriegshäfen zurückgezogen hat, hat unsere Flotte Patl. einen der bedeutendsten Häfen des Kaukasus, bombardiert und allerlei Schaden angerichtet. — Unsere Gendarmen und die auf unserer Seite stehenden Stämme haben die englischen Truppen, die in Akaba gelandet waren, vernichtet. Vier englische Panzerschiffe, die sich dort befanden, haben sich zurückgezogen; nur ein Kreuzer ist zurückgeblieben.

### Ein türkischer Sieg über die Russen.

\* **Konstantinopel**, 8. Nov. Zweiter amtlicher Bericht aus dem Großen Hauptquartier: In dem Kampfe, der seit zwei Tagen an der kaukasischen Grenze andauert, ist die russische Armee vollkommen geschlagen. Unsere Armee hält die russischen Stellungen besetzt. Einzelheiten werden später bekanntgegeben.

(Es handelt sich hier wohl um das russische Heer, von dessen Annarsch die folgende Meldung spricht, aus der auch hervorgeht, daß die Türken am Kaukasus von General Liman von Sanders befehligt werden.)

### Die Russen im Annarsch gegen die Türkei.

\* **Kopenhagen**, 8. Nov. Politiken melden aus London aus St. Petersburg wird berichtet, daß im Kaukasus auf breiter Front ein starker russischer Vorstoß stattfindet. Ein Teil des Heeres rückt durch das lange Araxes-Tal in der Richtung Erzerum vor, der andere über den Höhenzug, wo der Euphrat seine Quelle hat. Die ersten bedeutenden Kämpfe werden vermutlich auf der Höhe von Erzerum stattfinden, wo die Türken augenblicklich ihre Truppen sammeln. Das türkische Heer soll, wie verlautet, 90 000 Mann zählen. Es besteht aus Divisionen des 9., 10. und 11. Armeekorps, deren normale Stärke auf 80 Bataillone und 55—60 Batterien mit 230 Kanonen angefaßt wird, 45—50 gewöhnlichen Kavallerieabteilungen und dazu 20 000 Kurden. Wie verlautet, werden die Truppen von dem deutschen General Liman von Sanders kommandiert. (Voss. Ztg.)

### Im Schwarzen Meer.

\* **Kopenhagen**, 9. Nov. (Rtr. Frlst.) In London ging eine Meldung aus Bukarest ein, daß russische Unterseeboote und Kreuzer die „Goeben“ und „Breslau“ im Schwarzen Meer suchen.

## Franz Josef und der Sultan.

\* **Konstantinopel**, 9. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Zwischen Kaiser Franz Josef und Sultan Mehmed fand ein Depeschenwechsel statt. Das Telegramm Kaisers Franz Josefs hatte folgenden Wortlaut: „In diesem feierlichen Augenblick, da das ottomanische Reich, genötigt für seine Ehre und für die Wahrung seiner obersten Interessen zu kämpfen, sich auf die Seite Oesterreich-Ungarns und seines Verbündeten Deutschland stellt, liegt es mir sehr am Herzen, Eurer Kaiserlichen Majestät die hohe Benützung auszudrücken, die ich darüber empfinde, unsere Heere und unsere Flotten in edler, hehrer Begeisterung für die Unverletztheit und den Ruhm des Vaterlandes kämpfen zu sehen. Es freut mich, in diesem glücklichen Beginn der Aktion der Flotte Eurer Kaiserlichen Majestät ein Unterpfand und ein gutes Vorzeichen für den Erfolg unserer Waffen im Kampfe zu erblicken, der uns von unseren Feinden aufgezwingen ist, und für die dauerhafte, ruhmvolle Zukunft unserer Völker.“ Franz Josef.

Das Antworttelegramm des Sultans lautete: „Ich habe das Telegramm, das Eure Majestät an mich zu richten die Güte hatten, mit größtem Vergnügen erhalten. Gestützt auf mein Recht und im Vertrauen auf den Allmächtigen, habe ich den uns von unseren gemeinsamen Feinden aufgedrungenen Kampf angenommen. Ich kann Eurer Majestät versichern, daß ich meinerseits die lebhafteste Befriedigung darüber empfinde, meine Heere mit den glorreichen Heeren Oesterreich-Ungarns und Deutschlands für die Verteidigung unserer heiligsten Rechte kämpfen zu sehen. Ich habe die feste Hoffnung, daß der Allhöchste die heilige Sache der Gerechtigkeit durch den Sieg unserer Heere triumphieren lassen wird. Ich lege Wert darauf, Eurer Majestät meine große Bewunderung für die ruhmvollen Taten Ihrer Heere auszudrücken und hege die aufrichtigsten Wünsche für unsere gemeinsamen Erfolge.“ Mehmed V.

\* **Konstantinopel**, 9. Nov. (Rtr. Frlst.) Eine kurze amtliche Verlautbarung besagt nur, daß die Offensiv- und Rebel fortdauert.

## Serbien ist kriegsmüde.

\* **Wien**, 9. Nov. (Rtr. Vln.) Ein serbischer Hauptmann, der kriegsgefangen nach Esseg kam, sagte einem Mitarbeiter des Blattes „Drau“, im serbischen Volk und auch bei dem serbischen Militär mache sich immer mehr der Wunsch nach Frieden mit Oesterreich-Ungarn geltend, aber es muß ein ehrenvoller Frieden sein. Wir wären bereit, mit Oesterreich-Ungarn ohne Rücksicht auf die Entente mächte einen Separatfrieden zu schließen. Rußland hat uns vollständig im Stich gelassen.

## Griechenland mobilisiert nicht.

\* **Athen**, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die „Agence d'Athènes“ bezeichnet die in Bukarester Blättern veröffentlichte Meldung aus Nisch über eine allgemeine Mobilmachung Griechenlands als vollkommen falsch.

## Tsingtau.

\* Tokio, 8. Nov. (W. B. Nichtamtlich.) Die Japaner haben bei dem Sturm auf Tsingtau 2300 Gefangene gemacht. Sie hatten einen Verlust von 14 verwundeten Offizieren und 426 getöteten oder verwundeten Soldaten.

### Der Kaiser zum Fall Tsingtaus.

WTB Berlin, 9. Nov. Vom Kaiser traf beim Reichspräsidenten Dr. Kaempf nachstehendes Telegramm ein: Ich danke Ihnen für den Ausdruck der Gefühle des Schmerzes und des Vertrauens auf die Zukunft, von welchen der Reichstag und alle deutschen Herzen angesichts des Falles Tsingtaus erfüllt sind. Die heldenmütige Verteidigung der in langjähriger Arbeit geschaffenen Musterstätte deutscher Kultur bildet ein neues Ruhmesblatt für den Geist der Treue bis zum Tode, den das deutsche Volk mit seinem Heer und seiner Flotte in dem gegenwärtigen Verteidigungskampf gegen eine Welt von Haß, Neid und Begehrlichkeit schon so mannigfach — wolle Gott, nicht vergeblich — betätigt hat.  
Wilhelm I. R.

## Politisches.

### Die Einberufung des Reichstags.

\* Berlin, 10. Nov. Die nächste und dritte Plenarsitzung des Reichstags findet am 2. Dezember, nachmittags 4 Uhr statt. Der Gegenstand der Beratungen wird demnächst mitgeteilt werden.

### Eine Anregung des Papstes zu einer Friedenskonferenz.

\* Köln, 10. Nov. Der Köln. Btg. zufolge berichten Mailänder Blätter, nächstens werde durch eine Enzyklika des Papstes eine Friedenskonferenz angeregt werden.

### Der Papst und der Krieg.

\* Rom, 9. Nov. (Nichtamtlich.) Der Papst hat an den Erzbischof von Antivari einen Brief gerichtet, worin er bittet, seinen Einfluß dahin geltend zu machen, daß die Verwundeten und Gefangenen eine gute Behandlung erfahren. — Ein zweiter Brief ist an den Erzbischof von Reims gerichtet, als Antwort auf einen vom Erzbischof eingereichten Bericht über die durch den Krieg herbeigeführten Zustände in der Diözese und der Stadt Reims.

## Lokales und Provinzielles.

### Umtausch von Gold gegen Papiergeld durch die Postanstalten.

\*\* Montabaur, 11. Nov. Die Goldmünzen gehören in den Schatz der Reichsbank! Das beherzige jeder, der Goldmünzen im Besitze hat! Die Postanstalten tauschen Gold gegen Papiergeld um und führen alle Goldmünzen der Reichsbank zu. Dies ist trotz eines Anshanges in den Schaltervorräumen noch immer nicht hinreichend bekannt. Es wird deshalb erneut darauf hingewiesen, daß die Postanstalten für jedermann eine bequeme Gelegenheit zum Umtausch der Goldmünzen bieten.

□ Montabaur, 11. Nov. (Ein falsches Gerücht.) Am Samstag nachmittag verbreitete sich in benachbarten Orten das Gerücht, Verdun sei gefallen. Wie wir durch eine Anfrage feststellen konnten, war das Gerücht völlig unbegründet. Es sei erneut davor gewarnt, amtlich noch unbestätigte Meldungen zu verbreiten.

\*\* Dernbach, 9. Nov. Der Wehrmann Adam Noll aus Hornborn, wohnhaft in Dernbach, erhielt das Eiserne Kreuz.

□ Birges, 11. Nov. Dem praktischen Arzt Dr. med. Richard Eschenauer aus Erfeld (geb. zu Birges), zurzeit Stabsarzt d. R. in 15. Armeekorps, 39. Div., 2. San.-Tr., wurde am 3. Nov. er. das Eiserne Kreuz verliehen.

□ Selserskirchen, 11. Nov. Dem stellvertretenden Kurwart des hiesigen Turnvereins Adam Müller, zurzeit Sanitätsfeldwebel, und dem Fuhrartillerist Jak. Müller wurde hier, zurzeit beim Fuhrart.-Regt. Nr. 3, wurde das Eiserne Kreuz 2. Klasse verliehen.

\*\* Oberlahnstein, 8. Nov. Von den annähernd 800 hiesigen Kriegerern starben soweit bekannt bis jetzt 15 den Heldentod.

## Vermischte Nachrichten.

† Koblenz. Das Eiserne Kreuz wurde dem Herrn Divisionspfarrer Sander, einem geborenen Koblenzer, verliehen. Herr Sander, Domkapitular in Osnabrück, war früher Militärpfarrer und hat sich gleich bei der Mobilmachung wieder zur Verfügung des Armeebischofs als der Militärbehörde gestellt. Er ist seit längerer Zeit als Feldgeistlicher bei der Nordarmee tätig.

## Landwirtschaftliches.

### Mitteilungen der Rohmaterialstelle des Landwirtschafts-Ministeriums. Fürsorge für die nächste Ernte.

Nach den Feststellungen, die in der letzten, am 16. Oktober im landwirtschaftlichen Ministerium abgehaltenen Sitzung der Vertreter der Düngerindustrie und der Konsumentenverbände über den Versand von Kunstdünger bis zum 15. Oktober d. J. gemacht wurden, ist der Kaliber-Inland um rund 44000 Waggons hinter der im Jahre 1913 beförderten Menge zurückgeblieben. Wenn auch für den Rest des Monats Oktober noch weitere Lieferungen zu erwarten sind, steht doch soviel fest, daß die Herbstlieferung des Jahres 1914 noch nicht die Hälfte der im Jahre 1913 in demselben Zeitraum verwendeten Menge erreichen wird. Die Superphosphatlieferung wird demgegenüber um rund 70 % von der vorjährigen erreichen. Wenn man die Sache aber genauer betrachtet, ist auch hier das Ergebnis unbefriedigend. In Ostpreußen sind nur 10 %

in Westpreußen 33 %, in Posen 50 % der vorjährigen Lieferung zum Versand gekommen. Gerade diese Provinzen spielen aber in der Erzeugung von Brotgetreide eine hervorragende Rolle. Beim Thomasmehl beziffert sich der diesjährige Versand auf 40 % des vorjährigen. Es handelt sich um einen Ausfall von 30000 Doppelwaggon. An schwefelsaurem Ammoniak ist im Westen annähernd ebensoviel zur Lieferung gekommen wie im Vorjahr; im Osten bleibt die verwendete Menge um 1/10 hinter der vorjährigen zurück. An Kalziumstickstoff wurden im ganzen 50 Waggons mehr geliefert als im Vorjahr. Wenn man berücksichtigt, daß Chilesalpeter, der in früheren Jahren mit 60000 Doppelwaggon jährlich der Landwirtschaft zuzufloß und mindestens die Hälfte des gesamten zur Verwendung kommenden Stickstoffdüngers ausmachte, ganz fehlt, so kommt man zu dem Schluß, daß auch die Düngung unserer Felder mit Stickstoffdünger bis jetzt gänzlich unzulänglich ist. An die Landwirtschaft muß also wiederholt die dringende Aufforderung gerichtet werden, dafür zu sorgen, daß die verfügbaren Bestände an Kunstdünger auch tatsächlich zur Verwendung kommen. Der Ernst der Lage ergibt sich für jeden Kundigen aus den oben mitgeteilten Zahlen ohne weiteres.

Der Grund des mangelnden Bezuges liegt neben dem Fehlen der zur Beförderung notwendigen Eisenbahnwagen in der Unlust der Zwischenhändler und z. T. auch der die Vermittlung bewirkenden Verbände, ihre infolge der Kriegszeit an sich großen Verbindlichkeiten noch weiter zu vergrößern.

Vieles kann nachgeholt werden, wenn es auf allen Seiten am guten Willen nicht fehlt. Dem Mangel an Beförderungsmitteln ist durch möglichst frühzeitige Bestellung des Kunstdüngers zu begegnen. Die regelmäßig im Frühjahr herrschende Knappheit der Eisenbahnwagen wird im nächsten Jahr im verstärkten Maß auftreten. Dem kann nur durch unverzügliche Bestellung und frühzeitigen Abtransport für die Frühjahrbestellung bestimmten Düngermengen abgeholfen werden, damit die Werke in der Lage sind, die Beförderung während der Wintermonate, in denen es auch in diesem Jahre an Wagen nicht fehlen wird, zu bewirken. Wie bereits früher mitgeteilt wurde, sind die Werke bereit, ein solches Verfahren dadurch zu erleichtern, daß sie trotz der frühen Lieferung Zahlung erst zu den Terminen verlangen, zu denen sie bei den sonst üblichen späteren Lieferungen zu erfolgen hatte.

Wo also der Kunstdünger für die Herbstbestellung aus irgendeinem Grunde nicht zur Verwendung kam, sollte er unter allen Umständen jetzt nachbestellt und als Kopfdüngung gegeben werden. Auch soweit die letztere sonst nicht üblich ist, muß sie in diesem Jahre unweigerlich zur nachträglichen Düngung der Winterjaaten im weitesten Umfang zur Anwendung kommen. Den Kunstdünger für die Frühjahrssaat so früh als irgendmöglich zu bestellen, ist ganz besonders wichtig. Der bezogene Kunstdünger verliert, auch wenn er mehrere Monate lagert, nicht an Wert, er muß aber lose auf dem Boden ausgeschüttet werden. Dies ist auch schon mit Rücksicht auf die große Knappheit an Säcken dringend zu empfehlen. Für die Düngermengen, die im Herbst nicht rechtzeitig beschafft werden konnten, bleibt, wie gesagt, der Ausweg der nachträglichen Kopfdüngung. Für die Verwendung im Frühjahr fehlt dieser Ausweg gänzlich; denn wenn die Kulturpflanzen, namentlich die Getreidearten, im März oder Anfang April ein gewisses Vegetationsstadium erreicht haben, ist bekanntlich die Kopfdüngung nicht mehr wirksam. Da aber bei verspäteter Bestellung die Lieferungen während des Krieges noch größere Verzögerungen erfahren werden als zu gewöhnlichen Zeiten, so wäre die Folge die, daß der Dünger unverwendet auf den Böden liegen bleiben müßte. Damit ist aber der 1915er Ernte, von deren Ausfall in diesem Jahre so außerordentlich viel abhängt, nicht gedient. Die Lösung heißt also: Von der veräußerten Herbstdüngung soviel als möglich durch Kopfdüngung nachholen! und den Dünger für die Frühjahrssaat so früh als möglich, am besten sogleich bestellen.

Wenn so verfahren wird, und wenn auch die zwischen den Produzenten und der Landwirtschaft stehenden Organe der Verteilung — der Handel und die Bezugsverbände — im Hinblick auf die guten Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und die dadurch bedingte Zahlungsfähigkeit der Abnehmer das Vertrauen im vollen Umfange wieder gewinnen, dann wird es gelingen, einen großen Teil des veräußerten rechtzeitig nachzuholen, so daß auf einen befriedigenden Ausfall der nächstjährigen Ernte gerechnet werden kann.

Bei der großen Knappheit an Stickstoffdünger erscheint es gerechtfertigt, das im Inland erzeugte Knochenmehl, das bisher von der einheimischen Landwirtschaft wenig beachtet und zum großen Teil ausgeführt wurde, als Ersatz heranzuziehen. Da eine Ausfuhr unmöglich ist, handelt es sich um namhafte Bestände.

Die Klagen über die von einzelnen Seiten geforderten ungebührlich hohen Preise für schwefelsaures Ammoniak wurden auch in der letzten Sitzung wieder laut, so daß die Anwesenden einstimmig der Meinung waren, daß unverzüglich zu der Festsetzung von Höchstpreisen geschritten werden müsse.

Die Knappheit der Zute und der dadurch bedingte Mangel an Säcken haben Anlaß zu umfangreichen Versuchen mit Ersatzstoffen gegeben. Diese führten zu dem Ergebnis, daß die von der Papierindustrie gelieferten Säcke am meisten geeignet sind, die Zutesäcke zu ersetzen, und daß es sogar möglich sein wird, bei dem demnächst zu erwartenden gänzlichen Ausfall der Zutesäcke, diese ganz durch Papier-säcke zu ersetzen. Da aber die neue Industrie eine gewisse Zeit braucht, um sich auf die umfangreiche Produktion einzurichten, muß wiederholt an alle Beteiligten die dringende Mahnung gerichtet werden, mit den vorhandenen Säcken so wirtschaftlich als möglich zu verfahren, insbesondere durch Waschen und Auslickern der gebrauchten Säcke und durch lose Lagerung der bereits angelieferten Düngermengen dazu beizutragen, daß der vorhandene Bestand an Zutesäcken möglichst lange ausreicht.

## Neueste Nachrichten.

### Ein neuer Erlass des Kronprinzen von Bayern.

\* München, 10. Nov. (Str. Bln.) An die nun seit Wochen im schwersten Kampfe gegen Franzosen, Engländer und deren exotische Hilfstruppen liegende 6. Armee hat ihr Führer, Generaloberst Kronprinz Rupprecht von Bayern, einen neuen Armeebefehl erlassen. Er hebt darin die Schwere des Kampfes hervor und spricht den Truppen die wohlverdiente Anerkennung ihrer Leistungen aus unter besonders lobender Erwähnung der Kavallerie, die selbst vor Angriffen auf besetzte feindliche Stellungen nicht zurückdrehte. Dann heißt es: „Soldaten! Die Augen der ganzen Welt sind auf Euch gerichtet! Es gilt jetzt, in den Kämpfen mit unserem verhassten Feind nicht zu erlahmen, seinen Hochmut endgültig zu brechen! Schon wird er mürbe! Schon haben sich zahlreiche feindliche Offiziere und Mannschaften freiwillig ergeben! Aber der größte, entscheidende Schlag steht noch bevor! Ihr müßt darum aushalten bis ans Ende! Der Feind muß herunter! Ihr müßt ausdauern, ihn nicht aus den Zähnen lassen! Wir müssen, wollen und werden siegen!“

\* Christiania, 10. Nov. (Str. Bln.) Der Pariser Mitarbeiter der „Aftenposten“ telegraphiert von gestern Nacht: Die Deutschen gehen jetzt mit einer fürchterlichen Kraft gegen Ypern vor, um auf der Linie Hazebrouk und St. Omer nach Calais zu kommen. Der Kaiser ist zugegen.

### Geringe Zuversicht in Frankreich.

#### Die Beurteilung der Kriegslage.

\* Genf, 10. Nov. (Str. Bln.) Die Kriegslage wird von den französischen Blättern dahin beurteilt, daß die Deutschen zum letzten Streich ausholen, um die Verbündeten im Norden zu schlagen und sie zur Zurückziehung ihres linken Flügels zu zwingen. Man möge nicht verkennen, heißt es in den Artikeln, daß dieser Kräfteaufwand womöglich noch größer sein wird, als der seit drei Wochen unternommene Versuch. Die Deutschen werden nicht auf den so lange begehrten Besitz der Küste von Calais verzichten, bis sie nicht ihre letzte Karte ausgespielt haben. Sie wollen den Sieg, um welchen Preis es auch sei, und sie brauchen ihn, weil sie die nahe Bedrohung ihrer Gebiete durch die russische Invasion voraussehen. (Da irren die Herren Franzosen. Die Küste brauchen wir zu ganz anderen Zwecken; übrigens zu Zwecken, die schon lange ganz klar erkannt werden können: England. Red.) Bei den großen Hilfsmitteln, über die der deutsche Generalstab verfügt, ist es unmöglich, im voraus zu wissen, wie dieser äußerste Kampf im Norden ablaufen wird. Man wird einer erbitterten Schlacht entgegensetzen müssen.

### Freigelassene mohammedanische Kriegsgefangene.

\* Konstantinopel, 10. Nov. (Str. Bln.) Heute trafen hier, wie der „Tanin“ meldet, 2000 mohammedanische Gefangene aus Deutschland ein. Es sind hauptsächlich ehemalige französische Truppen aus Algier und Tunis, die jetzt in den Reihen der türkischen Armee gegen die Feinde des Islam kämpfen wollen. Dieser ersten Abteilung sollen noch weitere folgen.

### Die großen Verluste der Belgier.

\* Rotterdam, 10. Nov. (Str. Bln.) Die Verluste der Belgier in den letzten Kämpfen sind nach Mitteilungen nach Holland gekommener Flüchtlinge geradezu entsetzlich. Unter der Führung französischer Offiziere machten sie bedingungslos Bajonetangriffe auf die deutschen Linien, wobei sie fürchterlich unter Artilleriefeuer zu leiden hatten. Nach Erzählungen der Gestorbenen hatten sie geglaubt, daß die deutsche Herrschaft in Belgien höchstens noch 4 bis 5 Tage dauern werde.

### Wo sind die englischen Rekruten?

\* Haag, 10. Nov. (Str. Bln.) In der englischen Presse wird der Ruf nach Rekruten täglich ängstlich wiederholt. Die „Times“ ist außer sich. „Wo soll Rit-gener seine Leute herbekommen, wenn das so weiter geht? Wie soll das enden? ruft sie aus. Sie veröffentlicht auch das Ergebnis der Rekruten-anwerbung einer ganzen Woche, woraus sich ergibt, daß die Lage täglich schlimmer wird. Das Rekrutierungs-Zentralbüro in London weist an neu angeworbenen Rekruten auf:

Am Montag	383,
Dienstag	356,
Mittwoch	302,
Donnerstag	245 und
Freitag	192.

### Rußland, Bulgarien und Rumänien.

\* Konstantinopel, 10. Nov. (Str. Jfst.) Während England und Frankreich fortgesetzt in Athen tätig sind, um Griechenland zur Entsendung eines Expeditionskorps von 40000 Mann nach Ägypten zu bewegen, wofür England die Abtretung der Insel Zypern und des Dobelanes zusichert, stellte Rußland in Bukarest und Sofia nunmehr das Verlangen, den Durchmarsch russischer Truppen zu gestatten.

Beide Kabinette wurden ernstlich wegen **Teilnahme am Kriege — Schulter an Schulter mit Russland gegen die Türkei — sondiert**. Die Antwort der beiden Kabinette steht noch aus. Was **Bulgarien** anlangt, so darf man der absoluten Ablehnung der russischen Wünsche sicher sein. Trotz der Russland nicht abgeneigten Stimmung **Rumäniens** bewegt sich das Kabinett Bratianu, das das Heft in Händen hat, in den Anschauungen des heimgegangenen Königs, der in einer solchen Abenteuerpolitik den Untergang des Königreichs erblickte.

Wie der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet, hat in Rumänien ein aus Sofia eingegangener Bericht, Russland wolle für den Fall, daß Bulgarien mit Serbien ein Bündnis gegen Oesterreich-Ungarn und die Türkei schließe, Bulgarien einen Teil Mazedoniens und außerdem auch den im Frieden von Bukarest an Rumänien abgetretenen Teil der Dobrudscha verschaffen, Aufsehen und große Erregung verursacht. Die Politiker, die für Deutschland und die Donaumonarchie eintreten, stützen sich auf diese Nachricht, um nachzuweisen, daß Rumänien von russischer Seite nichts zu erwarten habe, daß im Gegenteil Russland Bulgarien selbst auf Kosten Rumäniens bereichern wolle.

**Soissons wird wieder beschossen.**

\* **Kopenhagen, 10. Nov. (Str. Bl.)** „Politiken“ meldet aus Paris: Die Deutschen haben in den letzten Tagen das Bombardement von Soissons wieder aufgenommen. Die Stadt gleicht einem zusammengeworfenen Steinhaufen.

**Montabaur, 10. Nov. (Fruchtpreis.)** Weizen 100 Kilogr. M. —, der Sad M. 00.00. Korn 100 Kilogr. M. 24.88, der Sad M. 18.60. Gerste 100 Kilogr. M. 23.85, der Sad M. 15.50. Hafer 100 Kilogr. M. 22.00, der Sad M. 11.00. Heu 100 Kilogr. M. 5.20. Stroh 100 Kilogr. M. 3.80. Kartoffeln, je nach Sorte, der Str. M. 3.60—3.80. Butter das Pfd. M. 1.20. Eier 1 Stück 60 Pf. (Nachdruck verboten.)

**Statt Karten!**

Die Geburt eines kräftigen

**Jungens**

zeigen erfreut an:

**Bernhard Mies, Gerichtsaktuar**  
nebst Frau, Elisabeth geborene Sauerborn.

Frankfurt a. M., den 9. November 1914.  
Freiligrathstr. 52<sup>1</sup>.

**Danksagung.**

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem uns betroffenen schweren Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders

**Karl**

sagt hiermit innigsten Dank

**Familie Heinrich Henritzi.**

Montabaur, 11. November 1914.

Suche für meine Zementwarenfabrik einige tüchtige

**Arbeiter**  
und einen **Pferdetnecht.**

**S. Volkmann,**  
Zementwarenfabrik u. Eisengießerei, **Montabaur.**

**Thomasmehl**  
und **Kainit**  
eingetroffen.

**Jos. Leuthner Nachf.**  
**Montabaur.**

**Persil**  
für  
**Spitzenwäsche**  
**Henkel's Bleich-Soda.**

Es werden einige zuverlässige

**Arbeiter,**

welche sich zum Anlernen in der Viehzucht eignen und auf dauernde Arbeit reflektieren, eingestellt, ebenso ein älterer

**Schlosser.**

Wetterwälder Eisengießerei und Maschinenfabrik  
**Jos. Ditz, Montabaur.**

**Kleines Kontobuch**

am 10. Nov. in Montabaur verloren. Abzugeben in der Geschäftsst. des Kreisbl.

**Eicheln**

welche in trockenem Zustande gesammelt, kauft per Str. zu Mark 2.—  
**Emil Dahl, Sendorf,**  
Fernsprech-Anschluß Nr. 10.

Ein Wurf reitrassiger **deutscher Schäferhunde** mit Mutter zu verkaufen.  
**Jakob Braun, Ruppach.**

**Wenig gebrauchter 11. Ofen** billig zu verkaufen. Näheres in der Geschäftsstelle d. Bl.

**Eisenbahn-Fahrplan, gültig ab 2. Nov. 1914.**

Zusammengestellt vom Kreisblatt für den Unterwesterwaldkreis in Montabaur.

**Limburg—Montabaur—Siershahn—Altenkirchen (Westerm.) u. zurück.**

425	558	920	242	519	726	ab	<b>Limburg</b>	an	714	840	1154	513	815	1007
431	604	935	248	524	732	↙	<b>Freiendiez</b>	↗	709	835	1149	509	810	1002
438	611	942	255	531	740	↙	<b>Staffel</b>	↗	702	828	1142	502	803	995
448	622	953	305	540	752	↙	<b>Niedererbach</b>	↗	651	818	1132	452	753	945
502	638	1007	318	554	806	↙	<b>Steinesfrenz</b>	↗	637	805	1118	439	739	932
512	648	1017	328	604	816	↙	<b>Goldhausen</b>	↗	627	755	1108	429	728	922
520	656	1026	337	612	824	↙	<b>Montabaur</b>	↗	617	745	1058	420	718	913
521	657	1029	340	614	827	↙	<b>Montabaur</b>	↗	614	741	1057	418	717	910
527	706	1038	349	622	835	↙	<b>Dernbach</b>	↗	606	733	1049	411	709	902
534	711	1044	354	628	840	↙	<b>Wirges</b>	↗	601	729	1045	407	704	897
539	716	1051	400	633	845	↙	<b>Siershahn</b>	↗	555	724	1036	401	658	851
552		1057	400		851	↙	<b>Selters</b>	↗	539		1030	356		842
603		1108	420		902	↙	<b>Marienschdorf</b>	↗	529		1018	345		832
609		1115	428		909	↙	<b>Dierdorf</b>	↗	522		1010	337		823
619		1125	438		919	↙	<b>Raubach</b>	↗	512		959	326		812
628		1135	448		929	↙	<b>Puderbach</b>	↗	502		948	316		803
635		1142	455		936	↙	<b>Seifen</b>	↗	456		941	300		753
645		1152	506		946	↙	<b>Flammersfeld</b>	↗	446		928	259		741
654	817	1158	443	512	952	↙	<b>Reiterfen</b>	↗	650	446	922	253	336	733
677	708	827	1207	452	524	↙	<b>Altenkirchen</b>	↗	642	431	913	244	328	725
406		836	1215	502	533	↙		↗	632	422	903	235	318	714

**Siershahn—Grenzau—Engers—Ehrenbreitstein—Niederlahnstein (bzw. Neuwied—Köln) und zurück.**

543	730	1057	403	643	855	↙	<b>Siershahn</b>	↗	535	719	1030	354	635	846
551	738	1106	411	652	903	↙	<b>Ransbach</b>	↗	527	711	1022	346	627	838
600	747	1116	420	702	913	↙	<b>Grenzau</b>	↗	517	701	1010	335	616	828
601	748	1117	421	704	915	↙	<b>Sayn</b>	↗	516	700	1009	334	614	827
616	804	1133	437	720	931	↙	<b>Engers</b>	↗	501	645	953	319	559	811
622	810	1139	443	726	937	↙	<b>Ehrenbreitst.</b>	↗	455	639	946	312	554	805
639	819	1156	517	735	941	↙	<b>Niederlahnst.</b>	↗	424	615	930	252	498	750
658	838	1215	537	755	1001	↙		↗	405	556	912	233	419	729
700	840	1217	540	757	1003	↙		↗	401	554	911	231	417	727
711	850	1228	550	807	1015	↙		↗	353	543	900	220	406	716
628	813	118	446	502	743	↙	<b>Engers</b>	↗	448	630	819	307	517	726
639	835	127	508	511	800	↙	<b>Neuwied</b>	↗	438	620	811	257	509	720
859	1104	355	744	—	930	↙	<b>Köln</b>	↗	—	—	544	1230	215	500

**Grenzau—Höhr-Grenzhausen—Hillscheid und zurück.**

603	708	1123	430	700	920	↙	<b>Grenzau</b>	↗	555	658	1004	327	554	816
616	719	1134	445	718	932	↙	<b>Höhr-Grenz.</b>	↗	547	650	956	319	546	808
629	732	1147	458	731	945	↙	<b>Hillscheid</b>	↗	536	639	945	308	535	797

**Westerburg—Wallmerod—Meudt—Montabaur und zurück.**

518	631	903	350	718	938	↙	<b>Westerburg</b>	↗	516	626	812	1212	535	841
529	636	910	357	723	943	↙	<b>Sainscheid</b>	↗	511	621	807	1207	530	836
530	643	918	405	730	950	↙	<b>Kölbingen</b>	↗	505	615	800	1200	523	829
536	649	926	413	737	956	↙	<b>Elbingen</b>	↗	488	608	753	1153	516	820
543	656	934	421	745	1003	↙	<b>Hersbach</b>	↗	452	602	746	1146	509	813
547	701	940	427	750	1007	↙	<b>Wallmerod</b>	↗	447	557	740	1140	503	807
an	712	952	437	758	an	↙	<b>Meudt</b>	↗			731	1131	494	800
	721	1000	447	805	an	↙	<b>Niederahr</b>	↗			722	1122	446	791
	727	1006	453	811	an	↙	<b>Moschheim</b>	↗			715	1116	438	783
	733	1012	459	816	an	↙	<b>Bannb. Staadt</b>	↗			709	1110	432	775
	742	1022	508	824	an	↙	<b>Montabaur</b>	↗			659	1100	422	766

**Kleinbahn Selters—Hachenburg und zurück.**

607	1118	430	910	↙	<b>Selters (Westerm.)</b>	↗	515	1008	335	818
614	1125	437	917	↙	<b>Rüderoth</b>	↗	509	1002	329	812
620	1131	443	923	↙	<b>Hersbach</b>	↗	502	955	322	805
621		450		↙	<b>Mündersbach</b>	↗		954		800
633		504		↙	<b>Marceau-Denkmal</b>	↗		940		793
640		512		↙	<b>Höchstebach</b>	↗		931		784
647		520		↙	<b>Wahlrod</b>	↗		924		775
653		528		↙	<b>Niederhattert</b>	↗		917		766
658		535		↙	<b>Oberhattert</b>	↗		910		757
703		540		↙	<b>Hachenburg</b>	↗		901		748
714		551		↙		↗		850		699

**Limburg—Niedernhausen—Frankfurt (Main) und zurück.**

749	900	1210	430	525	722	↙	<b>Limburg (Lahn)</b>	↗	917	231	642	650
834	1012	121	540	614	834	↙	<b>Niedernhausen</b>	↗	835	128	540	612
836	1018	127	544	616	840	↙	<b>Frankfurt</b>	↗	833	122	534	610
911	1117	225	642	655	943	↙	<b>Wiesbaden</b>	↗	751	1218	430	528
904	1053	203	620	646	924	↙		↗	800	1235	432	534

**Limburg—Langenschwalbach—Wiesbaden und zurück.**

745	1210	716	↙	<b>Limburg (Lahn)</b>	↗	150	639	1028
914	202	842	↙	<b>Langenschwalbach</b>	↗	1226	513	900
1017	310	945	↙	<b>Wiesbaden</b>	↗	1112	405	801

**Köln—Niederlahnstein—Wiesbaden—Frankfurt und zurück.**

1146	530	808	544	1020	916	343	1230	613	ab	<b>Köln</b>	an	205	1231	355	217	744	432	645	1213	719
241	723	1005	905	1153	1243	533	355	824	↙	<b>Niederlahnstein</b>	↗	1011	1037	1207	1217	348	244	507	1000	388
523	916	1147	1208	126	320	711	717	1010	↙	<b>Wiesbaden</b>	↗	744	856	938	1050	127	117	343	856	1200
633	1003	1234	121	211	431	756	827	1054	↙	<b>Frankfurt</b>	↗	617	800	821	1000	1151	1230	251	750	1120

Dieser Fahrplan ist, das Stück zu 10 Pfg., in der Geschäftsstelle des Kreisblattes zu haben.

Am 23. April 1915, vormittags 11 Uhr, soll auf dem Bürgermeisteramt in Ransbach das auf den Namen der ledigen **Anna Sanner** daselbst eingetragene **Wohnhaus** pp., Kirchgasse Nr. 39, öffentlich zwangsweise versteigert werden.  
**Grenzhausen, den 5. November 1914.**  
**Königliches Amtsgericht Höhr-Grenzhausen.**

**Leistungsfähiger Fuhrunternehmer sofort gesucht**  
für **Transport** aus der Krümmel nach **Siershahn**, bei mehrjähriger Vertragsdauer. Offerten unter „Transport“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes.